

## Katharina Stengl: Geschlechter- und Sexualitätsnormen in Social Media

Beitrag aus Heft »2024/01: Kleinkinder und Medien – Zwischen Verunsicherung und Verantwortung«

Leider treffen junge Menschen bei der Nutzung von Social Media immer wieder auf Anforderungen, die ihre Teilhabe einschränken oder gar verhindern können. Denn in Social Media werden Heranwachsende nicht nur mit bestärkenden, sondern auch mit abwertenden oder diskriminierenden Situationen konfrontiert, die Konsequenzen für die Selbstentfaltung und Sichtbarkeit von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt nach sich ziehen können.

Das Handlungskonzept widmet sich dem Umgang mit Geschlechter- und Sexualitätsnormen in Social Media in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Entwickelt wurde das Konzept in Gruppendiskussionen, Reflexionsworkshops und einem abschließenden Arbeitstreffen gemeinsam mit Jugendlichen und Fachkräften. In der Publikation werden grundlegende Informationen zu Social Media sowie zu Geschlecht und Sexualität in den Lebenswelten Jugendlicher dargestellt. Anschließend wird vertieft, welche Relevanz die Thematik Social Media und Geschlecht für die pädagogische Praxis hat. Das Handlungskonzept wird abgerundet von abschließenden und ermutigenden Bemerkungen sowie einer Sammlung weiterführender Links. Das Konzept soll Fachkräfte motivieren, sich dieser wichtigen Thematik anzunehmen. Oftmals reicht es schon, jungen Menschen zuzuhören, Gespräche über die Nutzung von Social Media und persönliche Erfahrungen anzuregen und damit Reflexionsräume zu eröffnen. Vor diesem Hintergrund ist das vorrangige Ziel, die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Social Media und Geschlechter- und Sexualitätsnormen in der OKJA aufzuzeigen und über die Relevanz in der Alltags- und Lebenswelt junger Menschen zu informieren.

Das Handlungskonzept entstand im Rahmen des Forschungsprojekts Decoding Gender in Social Media. Zur Entwicklung eines geschlechterreflektierenden Handlungskonzepts für die Offene Kinder- und Jugendarbeit der TH Köln, der Universität zu Köln und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und wurde gefördert von der RheinEnergie Stiftung.